

Klausurtagung der Kreisbrandräte Bayerns
am 17./18. November 2000 in Bayerisch Gmain

First Responder - Ein Problem für Führungskräfte?

(Adolf Fritz, Kreisbrandrat Landkreis München)

Werte Kollegen Kreisbrandräte!

Das Bayerische Feuerwehrgesetz gibt den Feuerwehren unter anderem den Auftrag, Menschenleben zu retten. Kann es da noch einen Zweifel geben, dass diese Forderung ein Gesetzesauftrag und nicht eine freiwillige Leistung der Feuerwehren ist?

Sie werden unter diesem Gesichtspunkt sicher alle sagen, selbstverständlich ist die Rettung von Menschenleben eine der Hauptaufgaben, wenn nicht überhaupt die Hauptaufgabe der bayerischen Feuerwehren.

Warum zögern wir dann, warum zögern Sie als Führungskraft, First Responder zumindest als freiwillige Aufgabe in ihrem Landkreis zu organisieren, zu fördern, zu unterstützen und dafür zu werben?

Sicher haben sie schon von First Responder gehört und vielleicht auch schon Erfahrung über First Responder in der Feuerwehr sammeln können. Vielleicht sind sie auch überzeugt, dass First Responder in der Feuerwehr, oder wie immer man sonst die qualifizierte Erste Hilfe als Überbrückung des therapiefreien Intervalls bezeichnen mag, in unserem Land notwendig ist, um Menschenleben zu retten und Heilungschancen zu verbessern.

Wie und was können wir dazu beitragen, dass sich die Idee des First Responder landesweit verbreitet und nicht nur in einigen Inselbereichen durchsetzt. Diese Frage müssen wir uns stellen, wenn wir ernsthaft daran arbeiten wollen.

Meine sehr verehrten Kollegen aus der Führungsebene der Feuerwehren, wir haben eine ganz wichtige Vorbildfunktion zu erfüllen. Wir müssen an das System glauben, damit wir es glaubhaft an andere vermitteln können. Wir dürfen nicht zweifeln und Fragen über Fragen stellen, weil es natürlich auch viele Probleme zu überwinden gilt, wenn man sich als Führungskraft dafür einsetzt und in der Öffentlichkeit dazu steht. Gerade dies ist aber notwendig.

Damit bin ich bei meinem heutigen Thema.

Ist First Responder ein Problem für Führungskräfte der Feuerwehren???

Ich sage hierzu eindeutig nein.

Nein, wenn man den Grundgedanken und das System kennt und wenn man weiß, was First Responder bewegen, wie vielen Mitmenschen geholfen werden kann und wie vielen durch das System sogar das Leben gerettet werden kann.

Es ist allenfalls eine Frage der jeweiligen Einstellung, ob man daraus ein Problem macht oder die Sache anpackt.

Sie können mir gerne glauben, liebe Kollegen dass ich die Probleme der Führungskräfte in der Feuerwehr genau kenne. Ich hatte ja reichlich Gelegenheit, Erfahrung mit First Responder zu sammeln. Durch das im Landkreis München unter Leitung der Kreisbrandinspektion über ein Jahr durchgeführte Pilotprojekt musste ich alle Schwierigkeiten sowohl hinsichtlich Organisation und Akzeptanz innerhalb und außerhalb der Feuerwehren hautnah miterleben.

Ohne konkreten gesetzlichen Auftrag, nur vage im Rettungsdienstgesetz verankert, soll man dieses Neuland betreten? Von Selbstzweifeln geplagt, von Anderen kritisiert und ständig überzeugen und unter den Befürwortern und Gegnern ausgleichend wirken zu müssen, fordert eine große Portion Standfestigkeit.

First Responder – Ein Problem für Führungskräfte?

Seite 2

Vielleicht ist es am Besten, ich erzähle ihnen ein wenig aus unseren Erfahrungen aus dem Pilotprojekt im Landkreis München, das 1994/1995 über ein ganzes Jahr gelaufen ist und bei dem 394 Einsätze ausgewertet wurden.

1. Die Idee von First Responder

Der Begriff und die Idee des "First Responder" kommen, wie wir bei diesem Kongress schon mehrfach gehört haben, aus den USA. Dort versucht man schon geraume Zeit, die oft langen Anfahrzeiten des Rettungsdienstes durch gezielte Erstmaßnahmen zu überbrücken. In den USA werden als First Responder Feuerwehrkräfte, Nachbarschaftshilfen sowie Privatpersonen eingesetzt.

Im Landkreis München gab es Ende 1993 bzw. Anfang 1994, bei einzelnen Feuerwehren Aktivitäten im Sinne von First Responder. Die Kreisbrandinspektion München wurde insbesondere bei der Kommandantenversammlung im November 1993 damit konfrontiert, da die Initiativen einzelner Feuerwehren unkoordiniert und ohne Absprache mit der Kreisbrandinspektion durchgeführt wurden. Handlungsbedarf war gegeben.

Dies führte zu einer Reihe von Vorgesprächen über die Durchführbarkeit und den Inhalt dieser neuen freiwilligen Tätigkeit. Nach und nach entwickelte sich schließlich ein konkretes Konzept. Unklar blieb bis zuletzt, wie diese neue Tätigkeit der Feuerwehren in die Aufgabenzuweisung des Bayerischen Feuerwehrgesetzes (BayFwG) einzuordnen war.

Nachdem das Bayerische Staatsministerium des Innern gegen den vorgesehenen Modellversuch keine Einwände erhob und mitteilte, dass die entsprechenden Erfahrungen und Pilotstudien genutzt werden, konnte begonnen werden.

Den Betreibern solcher Modellversuche wurde aber geraten, sich in medizinischer und versicherungsrechtlicher Hinsicht abzusichern und die Kostenseite vorab zu klären. Das haben wir natürlich getan und das empfehle ich auch Ihnen, wenn Sie mit First Responder beginnen.

2. Zustimmung der Kreisbrandinspektion zum Pilotprojekt im Landkreis München

Die Kreisbrandinspektion München hat sich nach ausführlicher Diskussion und reiflicher Überlegung im August 1994 endgültig dafür entschieden, sog. "First Responder-Einsätze" interessierter Feuerwehren des Landkreises München unter bestimmten Voraussetzungen in einem Pilotprojekt für den Landkreis München zu begleiten und nach Abschluss dieses Projektes eine Stellungnahme über positive und negative Erkenntnisse mit einer Gesamtbeurteilung abzugeben.

Der Kreisbrandrat hatte insoweit die Funktion eines Projektleiters für den Teilbereich des Feuerwehreinsatzes übernommen.

Das Projekt hatte zum Ziel, festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen Freiwillige Feuerwehren den Zeitraum vom Eintritt eines (internistischen) Notfalles bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes verkürzen und durch lebenserhaltende Maßnahmen erfolgreich überbrücken können.

Unser Ziel war und ist es nicht, ersatzweise für den Rettungsdienst tätig zu werden oder zusätzliche Aufgaben des Rettungsdienstes zu übernehmen.

Mit First Responder soll lediglich eine Versorgungslücke geschlossen werden, die bei Notfällen in unserem Land offensichtlich noch besteht. Wenn man will, kann dies auch als Verbesserung des Standards in der medizinischen Notfallversorgung bezeichnet werden.

3. Durchführung des Pilotprojektes First Responder im Landkreis München

3.1 Fragestellung: Zunächst ergab sich die Fragestellung, unter welchen Voraussetzungen können Freiwillige Feuerwehren das therapiefreie Intervall zwischen dem Eintritt eines Notfalles und dem Eintreffen des Rettungsdienstes verkürzen und durch lebensrettende Maßnahmen erfolgreich überbrücken?

First Responder – Ein Problem für Führungskräfte?

Seite 3

Dazu wurde folgendes festgelegt:

- Eine schriftliche Erklärung der Gemeinde und der Feuerwehr mit Bestätigung dass die Voraussetzungen erfüllt sind, muss vorliegen.
- Mindestens 10 Aktive müssen entsprechend ausgebildet sein und zur Verfügung stehen.
- 72 Stunden Mindestausbildung wird von allen Beteiligten zwingend verlangt.
- Die Sicherstellung der Alarmierbarkeit muss für alle Beteiligten gegeben sein.
- Eine Information der FEZ München-Land muss in allen Fällen erfolgen.
- Bestimmte Mindestanforderungen an die medizinische Ausstattung der Feuerwehren müssen erfüllt sein.

3.2 Strukturdaten: Durch die Zielsetzung für einen schnellen Einsatz der First Responder, ergab sich zwangsläufig ein begrenzter Einsatzbereich.

Das Einzugsgebiet der beteiligten Gemeinden Aschheim, Oberschleißheim und Unterschleißheim bezog sich auf ca. 40.000 Einwohner.

Beteiligung von First Responder Einheiten von drei Freiwilligen Feuerwehren

Projektdauer vom 1. September 1994 - 31. August 1995

Gesamtzahl der Einsätze in dieser Zeit: 394

3.3 Alarmierung der beteiligten Feuerwehren: Die Alarmierung der am Pilotprojekt beteiligten Feuerwehren erfolgte durch die FEZ München-Land nach Anforderung durch die Rettungsleitstelle München in der Regel über die zugeteilte Tonrufkombination mit der Endziffer 7.

Regelfall:

Tonrufkombination (Selektivruf) = 350 Einsätze = 89%.

Ausnahmefälle:

Funk	= 19 Einsätze = 5%,
Telefon	= 7 Einsätze = 2%,
Eigenfeststellung	= 2 Einsätze = 1%,
Keine Angaben	= 16 Fälle = 4%.

Vorgaben für das Meldebild sind zwingend notwendig. Die Indikatoren für das Meldebild müssen eindeutig festgelegt werden. (z.B. wie in Anlage 8 des Schlussberichtes zum Pilotprojekt)

Bei der Alarmierung ist wichtig:

- Kurzer Alarmierungsweg
- Gleichzeitige Alarmierung des Rettungsdienstes

3.4 Einsatzzeiten – Zeitgewinn: Das im Landkreis München durchgeführte einjährige Pilotprojekt muss uneingeschränkt als Erfolg bewertet werden.

Es hat sich gezeigt, dass die beteiligten Feuerwehren bei gleichzeitiger oder sogar bei späterer Alarmierung als der Rettungsdienst auf Grund ihres Standortvorteils im Durchschnitt 4,7 Minuten früher an der Einsatzstelle waren und so bereits vor Eintreffen des Rettungsdienstes wertvolle Hilfe leisten konnten.

Nur in 20% der Fälle trafen die First Responder gleichzeitig oder später als der Rettungsdienst ein.

In 18 % der Fälle betrug der Zeitgewinn für die First Responder sogar mehr als 10 Minuten.

3.5 Einsatz von AED (Automatischer Externer Defibrillator): In 8 = 2% von 394 First Responder-Einsätze wurde der mitgeführte Automatische Externe Defibrillator (AED) von First Responder Einheiten der Freiwilligen Feuerwehren bei Patienten mit HerzKreislaufstillstand angewandt.

First Responder – Ein Problem für Führungskräfte?

Seite 4

Nachweislich konnten dadurch Menschenleben gerettet werden. Deshalb ist die Mitführung eines AED im First Responder Einsatz unverzichtbar.

3.6 Einsatzarten: Die Einsatzarten gliederten sich wie folgt auf:

Internistische Notfälle	245	=	63%
Verkehrsunfälle	84	=	21%
Arbeitsunfälle	13	=	3%
Sonstige Unfälle	40	=	10%
Fehleinsätze	12	=	3%

Einsatzdauer:

0 - 30 Minuten	195 Einsätze	=	50%
30 - 60 Minuten	171 Einsätze	=	43%
über 60 Minuten	21 Einsätze	=	5%
Keine Angaben	7 Alarme	=	2%

3.8 Patientenzustand:

Der Erfolg des Pilotprojektes wird deutlich, wenn man sieht, dass sich bei rund der Hälfte aller Patienten der Zustand bei Übergabe an den Rettungsdienst verbessert hat. Die Statistik weist hierzu folgendes aus:

verbessert	157	=	49%
unverändert	140	=	43%
verschlechtert	4	=	1%
verstorben	21	=	5%

3.9 Einsatzhäufigkeit:

Einsätze pro Jahr bei 40.000 EW = 394 First Responder Einsätze mit 8 AED Anwendungen

Häufigkeit pro Jahr bei 10.000 EW = 100 First Responder Einsätze mit 2 AED Anwendungen

3.10 Schlussfolgerung: Das therapiefreie Intervall konnte durch First Responder im Durchschnitt um 4,7 Minuten bei 394 Einsätzen verkürzt werden. First Responder der Feuerwehren können den Rettungsdienst durch den Standortvorteil unterstützen und dadurch wertvolle Hilfe für unsere Mitbürger leisten.

Wir konnten nachweisen, dass der Einsatz von Feuerwehrkräften zur Überbrückung des therapiefreien Intervalls eine Lücke schließen kann, die derzeit in der medizinischen Notfallversorgung landesweit und auch im Landkreis München besteht.

Wir sind verpflichtet, bei der Rettung von Menschenleben mitzuwirken, wenn wir dazu in der Lage sind und solange dies nicht ebenso gut oder besser von anderen getan werden kann, bei den für die medizinische Notfallversorgung Verantwortlichen darauf hinzuweisen, dass unser derzeitiges System der internistischen Notfallversorgung nicht ausreicht, um rechtzeitig qualifizierte Erste Hilfe zu leisten.

4. Aspekte für die Weiterentwicklung von First Responder

Nachdem wir erkannt hatten, dass First Responder-Einheiten bei den Feuerwehren sinnvoll und derzeit auch notwendig sind, mussten wir uns fragen,

- wie kann sich nach unseren Erfahrungen First Responder weiterentwickeln,
- wie kann man das System verbessern und
- wie kann es flächendeckend organisiert werden.

Aus meiner Erfahrung kann ich zu diesen Fragen die folgenden Denkanstöße geben:

Die Feuerwehren und andere Organisationen müssen sich frei machen von der Angst überfordert zu werden. Selbstbewusstes Handeln der Führungskräfte ist erforderlich.

First Responder – Ein Problem für Führungskräfte?

Seite 5

Wir müssen den Mut haben, die Qualität unserer Feuerwehreinsätze vor die Quantität zu setzen (z.B. Glasscherben nach Unfall von der Straße entfernen könnten auch Bauhöfe und andere Einrichtungen erledigen, um so die Feuerwehren zeitlich zu entlasten).

Umfangreiche Aufklärung ist notwendig.

Die qualifizierte Erste Hilfe Ausbildung (z.B. Rettungsdiensthelfer bei allen Feuerwehren in größerer Anzahl) muss in der Ausbildung der Feuerwehr ein noch größeres Gewicht erhalten (z.B. Kreisausbildung).

Die Führungskräfte und unsere Verbände müssen sich noch stärker als bisher engagieren und das System propagieren. Dazu muss die Pressearbeit verbessert werden, damit alle Bürger verstehen, worum es geht.

Das Rettungsdienstgesetz sollte die Rahmenbedingungen für den First Responder-Einsatz weiter verbessern.

Die Feuerwehren müssen sich auch für die Mitwirkung von Kräften anderer Organisationen öffnen (siehe Beispiel Unterschleißheim).

Die Idee muss zum Selbstläufer werden und sich im Schneeballsystem verbreiten.

Ich appelliere an alle Führungskräfte,

- haben sie den Mut, das System bei ihnen einzuführen,
- machen sie Werbung dafür
- unterstützen sie diese hervorragende Idee zur Rettung von Menschenleben.

Und, sehr verehrte, liebe Kollegen Feuerwehrführungskräfte, lassen sie mich zu dem Pilotprojekt im Landkreis München noch ein kurzes Schlusswort sagen.

Wenn es dazu beigetragen hat, das Bewusstsein für die Notwendigkeit von First Responder zu schärfen und Initiativen einzuleiten, auch wenn die Umsetzung noch Jahre dauern wird, hat es sich schon deshalb gelohnt. Wir erheben keinen Anspruch, dass unser System überall umgesetzt wird, vielmehr würde es uns freuen, wenn es gelingen könnte, gemeinsam mit ihnen einheitliche Standards für alle First Responder in Bayern zu erarbeiten.

Das positive Ergebnis des Pilotprojektes hat die am Pilotprojekt beteiligten Feuerwehren aber auch ermutigt, First Responder über den Pilotprojektzeitraum hinaus fortzusetzen. Die Erfahrungen aller im Landkreis München Beteiligten sind rundum positiv, wie sie bei diesem Kongress sicher auch hören konnten.

Ich würde mich freuen, wenn diese positiven Erfahrungen im Landkreis München dazu beitragen würden, Feuerwehren und sonstige Organisationen in anderen Landkreisen zu ermutigen, entsprechende Projekte durchzuführen, um so landesweite Erfahrungen zu sammeln und First Responder im ganzen Land zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

- **Machen wir also aus First Responder kein Problem, wo keines ist.**
- **Packen wir es an mit vereinter Kraft, ohne Selbstzweifel, ob wir es auch schaffen.**
- **Motivieren wir unsere Mitarbeiter.**
- **Geben wir ein gutes Beispiel und setzen wir positive Zeichen.**

Dann ist First Responder kein Problem für Führungskräfte und wird sich flächendeckend im ganzen Land durchsetzen.

Ich danke ihnen für die Aufmerksamkeit.

Garching, den 17. November 2000
Kreisbrandinspektion München
Adolf Fritz, Kreisbrandrat